

EINE RÖMISCHE WEIHINSCHRIFT
AUS KIRCHHEIM AM RIES, OSTALBKREIS

UTE SCHILLINGER

Mit 1 Textabbildung

In den Fundberichten aus Baden-Württemberg, Band 9, 1984, 683 f. hat D. PLANCK auf eine römische Inschrift aufmerksam gemacht, die in zweiter Verwendung in dem alamannischen Gräberfeld bei der Schule von Kirchheim am Ries entdeckt worden war. Das dem Bericht beigegebene Photo ließ bereits hoffen, daß über die von CH. NEUFFER-MÜLLER richtig angegebene Typenbestimmung „Votivstein“ hinaus doch noch Teile des ursprünglichen Textes entziffert werden könnten, und eine Besichtigung des Steines, die ich am 4. 9. 1985 vornehmen konnte, hat das bestätigt¹.

Zunächst die Steinbeschreibung mit den Material- und Maßangaben: Es handelt sich um einen Altar aus stark ausgewittertem Kalktuff (Abb. 1). Der Sockel ist zum Inschriftenfeld hin dreifach abgestuft; entsprechend war ursprünglich das Altargesims gegliedert. Hier sind aber nur Reste der ersten Relieffleiste erhalten, alles andere ist abgeschlagen bzw. verwittert. Die Beschädigung des Oberteiles reicht noch in die linke Ecke des Inschriftenfeldes hinein, so daß der erste Buchstabe der ersten Zeile beschädigt ist. Vom Sockel des Altares ist die rechte Ecke abgeschlagen.

Maße insgesamt: größte erhaltene Höhe 111 cm, größte erhaltene Breite 56 cm, größte erhaltene Tiefe 47 cm.

Maße des Inschriftenfeldes: Höhe 52 cm, Breite 42–44 cm (das Feld verbreitert sich leicht nach rechts unten). – Buchstabenhöhe 4–4,5 cm.

Der Altar ist im Chor der Martinskirche in Kirchheim aufgestellt.

Mit Hilfe von Verschattung sind die auf der Zeichnung angegebenen Buchstaben zu lesen. Die Inschrift lautet also:

M[e]rcur(io) / vot(o) [suscepto] / Satur/ninus / vot(um) / s(olvit) l(ibens) m(erito).

Die Abstände zwischen R und C in der ersten Zeile sowie zwischen I und N in der vierten Zeile sind wohl wegen der unebenen Steinbeschaffenheit absichtlich gelassen worden. Am Anfang von Zeile drei müssen dagegen noch Buchstaben gestanden haben, mit denen der Gentilname des Stifters abgekürzt wiedergegeben war. Zu sehen ist allenfalls der Rest einer senkrechten Haste, so daß man an [FLAV(ius)] denken könnte; dagegen deutet nichts auf ein A (von

¹ CH. NEUFFER-MÜLLER, Der alamannische Adelsbestattungsplatz und die Reihengräberfriedhöfe von Kirchheim am Ries (Ostalbkreis). Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 15 (1983) 14 Anm. 8: „Das Grab enthielt einen über 1 m hohen Votivstein, dessen Inschrift bis auf geringe Reste verwittert ist“.

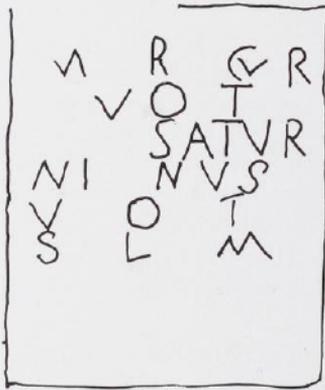


Abb. 1 Altar für Merkur aus Kirchheim am Ries, Ostalbkreis.

[AVR(elius))] hin. Die Verteilung der Buchstaben V O T in Zeile zwei und in Zeile fünf verrät das Bemühen um Ordination des Textes auf dem Stein.

Saturninus ist ein im Bereich von CIL XIII überaus häufiges Cognomen; Merkur-Weihungen sind ebenfalls zahlreich bezeugt. Selten kommt es dagegen vor, daß sowohl das Eingehen des Gelübdes als auch seine Einlösung auf der Inschrift ausgedrückt werden. Inhaltlich ist der Text aber durchaus korrekt. Man vergleiche etwa CIL XIII 8153:

C. Apronius Aper voto suscepto Mercurio pontem v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Da der Name des Stifters offenbar nur aus Gentile und Cognomen bestand, ist die Inschrift wohl nicht vor der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. entstanden.

Anschrift der Verfasserin:

Dr. UTE SCHILLINGER, Universität Konstanz
Universitätsstraße 10
7750 Konstanz 1